

Politischer Zustand
der
Siebenbürgen Sachsen
unmittelbar
vor der engern Vereinigung der drei ständischen
Nationen.
Eine Skizze von J. K. Eder. *)

Vorwort des Einsenders.

Neben dem Huldigungseid für Allerhöchst Seine Majestät Kaiser Ferdinand I., den alle hohe und niedere Beamten unsers Vaterlandes mit heiliger Feier und ernster Rührung im abgewichenen Jahre 1838 abgelegt haben, wurde auch der Unionseid der drei ständischen Nationen

*) Mitgetheilt von H. Johann Filtsch, Syndicus des Hermannstädtler Capitels und ev. Pfarrer in Schellenberg. Von den darin enthaltenen Beweisstellen aus gleichzeitigen Urkunden sind allerdings manche in andern Werken abgedruckt worden; den Lesern dürfte es aber sehr willkommen sein, sie hier in systematischer Anordnung vereinigt zu finden. Darum gebe ich, wie dies schon die Pietät gegen den um die siebenbürgische Geschichte hoch verdienten s. Abt Eder fordert, diese Skizze unverändert, und lasse die darin enthaltenen Urkundenauszüge wörtlich abdrucken, anstatt einer dem Leser oft lästigen Kürze halber hin und wieder auf andere Werke, wo sich einzelnes bereits vorfindet, zu verweisen. Unm. des Herausgebers.

den Beamten dieser drei Nationen abgenommen, weil diese Vereinigung für eine der Hauptgrundlagen unserer jetzigen vaterländischen Verfassung angesehen werden muß. Diese Vereinigung, beinahe gleichzeitig mit der Einführung der Reformation in Siebenbürgen, hat nun bald 300 Jahre bestanden, und jeder rechtschaffene Verbündete freut sich nicht nur der Rechte, die ihm aus dieser engern Verbindung mit den ständischen Söhnen des Vaterlandes erwachsen, sondern leistet freudig auch die Pflichten, die ihm dieselbe aufgelegt. Indessen ist es dem denkenden Freunde seines Vaterlandes und seiner Nation auch nicht übel zu nehmen, wenn er auch einen Blick rückwärts, jenseits der Unionsperiode auf sein Volk thut, und er außer diesem Unionsinteresse auch gegründete Antwort auf die Frage wünscht: welche politische Stellung hatte mein Volk vor dieser Union? mit welcher Bedeutenheit ist es in diese Verbindung eingetreten? Gewiß denkt daran wenigstens der Geschichtsforscher jedes Volkes und freut sich in grauer Vorzeit schon den väterlichen Stamm in Ehre und Ansehen zu erblicken. In reichem Maße wird diese Freude dem Geschichtsforscher der Unger und Szekler zu Theil; und in welcher politischen Stellung der Siebenbürger Sachse seine Vorfahren vor der Vereinigung mit den beiden andern Nationen finde, darüber gibt einige Fingerzeige diese kleine Schrift, die der Herausgeber aus vorgefundenen schriftlichen Bemerkungen über diesen Gegenstand, bezeichnet mit den Buchstaben J. K. E. mitgetheilt hat. Wer sollte nicht in diesen Anfangsbuchstaben, so wie noch viel mehr in den hier mitgetheilten Urkundenauszügen, den gelehrten Verfasser der vaterländischen Werke: de initiis juribusque Saxonum in Transilvania; Breviarium juris Transilvanici; Supplex libellus Valachorum, der Anmerkungen zum Felmer'schen Handbuch der siebenbürgischen Geschichte, so wie den Herausgeber des Schesaeus und Simigianus entdecken?

Aus voller Ueberzeugung, daß keine Früchte der Bemühungen dieses fleißigen und scharfsinnigen vaterländischen Geschichtforschers dem gelehrten siebenbürgischen Publikum

voreinthalten werden dürfen, werden auch diese Skizzen mitgetheilt, in der frohen Erwartung, daß gewiß mehrere Punkte derselben unsre kennnißreichen Mitbrüder entweder zur vollendeten Ausführung, oder auch zur Berichtigung der mitgetheilten Skizzen ermuntern möchten.

J. F.

Einleitung.

In den ältesten Denkmälern von den Siebenbürger Sachsen erscheinen dieselben fast immer als Krieger. Ein Diplom des Königs Andreas des Zweiten von 1266 enthält es ausdrücklich, daß sie die Pflicht gehabt haben, in der Gränze zu wachen; die deutschen Ritter, die das öde Burzenland erfochten und dann vom König Andreas erhalten haben, waren da ad custodiendum confinium, wie sich ebenfalls Andreas in einem Diplom von 1212 ausdrückt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die kriegerischen Einrichtungen in Dörfern und Städten, deren Spuren noch heute in den Nachbarschaften und Zünften übrig sind, noch Überreste der ältesten Verfassung sind.

Die Folge der Zeit hat außerordentliche Veränderungen veranlaßt; auch sind von späteren Zeiten mehrere Urkunden vorhanden, aus deren Zusammenstellung wir uns ein richtiges Bild von dem politischen Zustand der Sachsen entwerfen können.

Um die Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts (1545 den 25. April) traten die Siebenbürger Sachsen mit dem ungrischen Adel und den Szkatern in die engere Vereinigung, welche auch jetzt noch besteht (Approb. Const. P. III. lit. I.). Diese Vereinigung konnte nicht ohne Folgen in dem politischen Zustand der Sachsen sein. Ein Bild von ihrem Zustande unmittelbar vor der Vereinigung ist das einzige Mittel diese Folgen zu übersehen. Dies ist der Grund, der mich hoffen macht, eine durch Urkunden der

leßten hundert Jahre vor jener Vereinigung bewährte Skizze dieses Bildes werde wenigstens den Dank des Geschichtschreibers von Siebenbürgen verdienen, ich sage *w e n i g s t e n s* des Geschichtschreibers, denn man nimmt ja auch in Gallerien so manche Skizze auf.

Der Skizze

Erster Punkt.

Die Siebenbürger Sachsen waren unmittelbar vor der Trennung Siebenbürgens von Ungarn und der darauf folgenden engeren Vereinigung mit dem Adel und den Gelektern ein eigentlicher Landesstand der Ungarischen Monarchie. Sie hatten Antheil

1. An der Wahl der Könige,
2. An Kriegserklärungen, Friedensschlüssen u. s. w. wie die andern Stände.

Beweise und Erläuterungen.

Zu 1. Der König Ladislaus schreibt 1490 an die Hermannstädter, und dann wieder besonders an die sieben Stühle: *Ex litteris Dominorum Praelatorum et Baronum hujus regni nostri Hung. vobis cum praesentibus exhibendis clare cognoscere potestis qualiter nos de vestra universorumque aliorum regnolarum nostrorum concordi et unani voluntae in eorum Regem et Dominum elegerunt.*

Als es sich 1491 darum handelte, ob auf den Fall des ohne männliche Erben erfolgten Hintrittes des Königes Vladislau die Ungarische Monarchie auf Maximilian übergehen solle, wurden die Sachsen eben so wie der Waiwode, der Bischof und die übrigen Stände um ihre Einwilligung angegangen, die sie in eigenen Urkunden gegeben haben, deren Urschriften im Wiener Hofarchiv vorhanden sind, die ich in einer andern Schrift abdrucken zu lassen gedenke.

Zu 2. 1454 wollte König Matthias den Türk en den Krieg ankündigen ; er sagt dazu einen Landtag an, und die Siebenbürger Sachsen werden durch die Stände daz hin eingeladen : *Fraternitates vestras hortamur, requirimus et quantum possumus rogamus, quatenus juxta mandatum et literas praefati Domini nostri regis quatuor ex vobis, et quot ultra volueritis, bonos viros ad praetactum quindecimum diem Budam cum pleno mandato mittere velitis, ut cum illis et aliis fratribus nostris congregandis de facto praetacti generalis exercitus tractare et concludere valeamus.*

Eben so befiehlt ihnen König Mathias selbst 1458 Bevollmächtigte auf den Landtag zu Szegedin zu schicken, ad tractandum et concludendum una vobis- cum et aliis fratribus vestris. Ubi vero aliud facitis, ipsa negotia *inconsummata* manerent ad damnum ejusdem regni non modicum.

Uladislaus hatte 1491 mit dem Kaiser den Frieden geschlossen : *quibus autem conditionibus* (sagt er in einem Schreiben an die Hermannstädter) pacem ipsam pepigimus, necessarium putamus inter ceteras regnicolas nostras etiam fidelitatibus vestris omnia comunicare. Hierauf beruft er sie auf den Landtag sowohl um die Friedensbedingungen ihnen mitzutheilen, als mit ihnen zu Rathé zu gehen de his quae ad bonum statum et ulteriore quietem regni hujus conducere videbuntur.

Der nämliche König beruft die Hermannstädter 1505 auf den Landtag und fügt folgende Beweggründe der Berufung bei : *Cum vos quoque de membro hujus regni sitis ejusque bonum et conservatio æque vos ac alios regnicolas nostras concernat.*

Abermals schreibt Uladislaus 1510 an die sieben und zwei Stühle, ferner an die Städte Kronstadt und Bistritz, als auch das Burzenland, er wäre vom Papst aufgefordert worden zu einem Kriege wider die Türk en.

Nos vero, sagt er, qui nihil unquam in similibus magnis rebus communem salutem praecipue illius totius regni Hung. et omnium vestrum concernentibus absque vestro et ceterorum fidelium nostrorum consilio agere consvervimus, hucusque responsum extraximus et distulimus et nos ad vestram universalem deliberationem retulimus. Er befiehlt ihnen also, sie sollten Bevollmächtigte nomine et in persona totius universitatis Saxonum auf den Landtag nach Gran schicken.

Ludwig II. schreibt 1521 an die nämlichen Sachsen: Er habe einen Landtag in Ofen zu halten beschlossen, um Anstalten wider die Türken zu treffen. Cum autem, sagt er, vos quoque sitis membrum hujus regni Hung. fidelitati vestrae harum serie firmissime mandamus, ut ad dictum festum Elisabethae proximum oratores vestros quotquot volueritis ad praedictum conventum Budam ad Majestatem nostram mittere cum pleno mandato debeat, ut cum illis et aliis fidelibus nostris de ratione defensionis regnum nostrorum ac vestrum omnium tractare, consultare ac concludere possimus.

Zweiter Punkt.

Die Siebenbürger Sachsen gehörten zu dem vierten Landesstand der Ungarischen Monarchie; jedoch mit dem Unterschiede von den königlichen freien Städten Ungarns, daß die sächsischen Stühle zusammen für ein Corps gehalten wurden.

Beweise und Erläuterungen.

Verböcz zählt nur die Praelatos, Barones und Nobiles unter die Landesstände; die Ausleger des Tripars titums meinen, er habe die freien Städte unter die Nobiles gerechnet, weil jede für sich einen Edelmann

gilt. Tirocinium Jur. Hung. Pars II. Tit. 4. In dessen waren schon von ziemlich alten Zeiten her die freien Städte wie ein eigner Landesstand, der auf dem Landtag Sitz und Stimme hatte. Im Decreto Matthias II. von 1608 heißt es: *Liberas civitates quod concernit, ut eae quoque in suis privilegiis et numero Statuum et Ordinum conserventur, dignum judicant regnicolae, quorum nuncii ut inter regnicolae locum et vota habeant, dignum quoque censem regnicolae.* Zu diesem Stande gehörten die Siebenbürger Sachsen. In der oben angeführten Berufung der Hermannstädter auf den Landtag von 1505 sagt Uladislaus ausdrücklich: *Nam ita ordinatum et conclusum est, ut etiam vos instar aliarum liberarum civitatum nostrarum nuncios et concives vestros ad ipsam diaetam mittatis.* In der ebenfalls oben angeführten Einwilligung der sächsischen Stühle zur Thronfolge Maximilians heißt es: *Nos itaque qui de numero et collegio liberarum et aliarum civitatum ceterorumque Regnicolarum hujus regni Hung. sumus — — Tractatum hujusmodi in praesenti diaeta seu conventu generali Regnicolarum super ea re indicto publice et solenniter acceptavimus.*

Jedoch finde ich einen Unterschied. Die Ungerländischen Städte wurden einzeln berufen und ihre Abgesandten waren Bevollmächtigte einer einzelnen Stadt. Die sächsischen Städte waren nicht blos als Städte, sondern als Hauerter der ganzen deutschen Colonie in Siebenbürgen betrachtet. Uladislaus sagt in der schon angeführten Berufung auf den Landtag 1510, die Sachsen sollen Bevollmächtigte schicken totam Universitatem Saxonum repraesentantes. Ich habe sehr viele Convocatorias der ungerländischen Städte in Kaprinai Hungaria diplomatica und Kováchich vestigia Comitiorum gelesen, ohne daß mir so etwas aufgestossen wäre. Wohl aber finde ich in einer Be-

rufung der Stadt Barthsa auf einen Pesther Landtag etwas, das mit der Berufung der Siebenbürger Sachsen sehr contrastirt. Mathias schreibt an diese Stadt 1458: *Praeterea mittere poteritis certos ex vobis cum pleno mandato ad Conventionem generalem in civitate nostra Pestiensi tenendam, ut tandem accipere possitis ab eisdem ea, quae in eadem concludentur omni voto.* Bei Kováčich S. 297. An die Siebenbürger Sachsen schreibt er bei weitem nicht so gleichgültig, wenn er sie im nämlichen Jahre auf den Landtag beruft: er sagt es gebe plura negotia regni, quae sine vobis et aliis fratribus vestris consummari non possent — *Fidelitati Universitatis et cuiuslibet vestrum harum serie firmiter committimus et mandamus quatenus statim praefatos quatuor vel plures ex vobis notabiliiores prout vobis videbitur, cum plena facultate vestra ad tractandum et concludendum una vobiscum et aliis fratribus vestris de et super praemissis — mittere debeatis.*

Dritter Punkt.

Siebenbürgen war in jener Zeit keine selbständige Provinz; sie wurde durch Gesetze, die auf dem ungrischen Landtag durch den König und die Landesstände der ganzen Monarchie gemacht wurden, regiert. Indessen wurden doch in Siebenbürgen von Zeit zu Zeit allgemeine sogenannte Generalcongregationen des Adels, der Szekler und der Sachsen gehalten *), deren Bestimmung gewöhnlich waren:

- Bekanntmachung königlicher allgemeiner Befehle.

*) Eine natürliche Vereinigung, veranlaßt durch die gemeinschaftlichen Vaterlandsbedürfnisse und wahrscheinlich auch der Grund der engern politischen Vereinigung von 1545.

- b. Freundschaftliche Berathschlagungen.
- c. Privatverträge zwischen den drei Parteien.

Beweise und Erläuterungen.

Ich habe zwar nicht in Urkunden des sächsischen National-Archives, wohl aber in Urkunden des Weissenburger Capitels verschiedene Spuren von derlei allgemeinen Congregationen der drei Nationen schon vom 14. Jahrhunderte gefunden, welche (de regis edicto) auf Befehl des Königs sind gehalten worden; allein nirgends ist eine Spur von Landesgesetzen, die daselbst gemacht und dann dem König zur Bestätigung wären unterlegt worden.

- a. In dem Jahre 1470 schreibt Johann Pongrafz, Siebenbürgischer Waiwode, an die Hermannstädter und die sieben sächsischen Stühle: Quia nos per regiam Serenitatem pro certis rebus et negotiis Serenitatis suae ad partes illas Transilvanas in medium Regnicolarum deputati sumus, ob hoc nos in Festo Nativitatis B. M. V. nunc proxime venturo in Oppido Thorda generalem Regnicolarum statuimus celebrare congregationem; — vestris ergo Dilectionibus firmiter committimus et mandamus quatenus, acceptis praesentibus, quatuor ex vobis potiores eligere et in ipsam congregationem Regnicolarum audituros intimata regiae Majestatis mittere debeat. Ein anderer Siebenbürgischer Waiwode, Petrus Comes de S. Georgio et de Bozyn schreibt an die nämlichen, er habe ein königliches Schreiben erhalten, um dieses zu sehen und zu vernehmen, (ad quas literas videndas et intelligendas) habe er einen allgemeinen Landtag (generalem diaetam) zu halten beschlossen und dabei sollten sie erscheinen im Jahre 1498.
- b. Im Jahr 1515 schreiben die Potiores Nobilium Transilvaniae, sie wollten mit dem Bischofe in Székely Vásárhely eine Congregation halten, die Szekler

würden auch dabei erscheinen; dann sagen sie: Dominationes et Amicitias vestras etiam atque etiam rogamus, ut tum universorum Dominorum trium generum Siculorum, tum nostrae amicitiae ob contemplationem etiam Dominationes vestrae ad praemissum terminum in praefato loco Vásárhely constitui velint et ibidem una cum praenotato Reverendissimo Domino Episcopo communi consensu de hujus regni commodo et conservatione commodius consulere et concludere valeamus. So fand ich auch bei Pray Hierarch. P. II. p. 275, einen Brief von 1529, in welchem Erwähnung geschieht von einem, durch den Bischof und Thesaurarius Gerendi gehaltenen Landtag der drei Siebenbürgischen Nationen, um Kriegsanstalten wider den nach Polen geflüchteten Zapolya zu treffen.

c. Hieher gehören folgende Verträge. Einer in Kápolna vom Jahr 1437. Er ist abgedruckt bei Katona hist. cr. R. Hung. T. XII. pag. 793.

Ein anderer Vertrag abermals in Kápolna aus dem folgenden Jahr 1438. Ist abgedruckt in den Noten zur Bittschrift der Walachen S. 24. *)

In Mediasch 1459. Ist zum Theil abgedruckt in der Schrift vom Eigenthumsrecht der sächs. Nation in Siebenbürgen S. 63. Das Original ist im Nationalarchiv Nr. 206.

In Schässburg 1506. Im Nationalarchiv in einer alten Abschrift Nr. 76. vorfindig.

Gegenseitige Vertheidigung, sowohl gegen auswärtige Feinde, als gegen jede einzelne der Nationen in ihren vorigen Rechten gerichtete Kränkung, ist der Hauptgegenstand dieser Verträge.

*) Eders bekannte Schrift: *Supplex libellus Valachorum*, wo am angezeigten Orte die Schließung des Vertrages mit den Worten ausgedrückt ist: *inter se ipsos talem fecerant unionem et fraternitatem.*

Vierter Punkt.

In Fällen, welche entweder kein Gegenstand des Landtages waren, oder schleunige Abhilfe heischten, waren es nicht die Siebenbürgischen Waiwoden, oder die erwähnten Congregationen, bei denen die politischen Angelegenheiten der Sachsen vorkamen, sondern unmittelbar der König.

Der König

- a. gab oft unmittelbar seine Befehle an die Sachsen,
- b. berief nicht selten einige von den Sachsen zu sich, oder
- c. gab andern bedeutenden Männern den Auftrag, die Angelegenheiten der Sachsen in des Königs Namen zu schlichten, oder ihnen den königlichen Befehl bekannt zu machen.

Beweise und Erläuterungen.

- a. Die Archive der Sachsen sind voll von königlichen Befehlen, welche unmittelbar an die Sachsen gerichtet sind.
- b. So beruft Vladislaus 1492 den Hermannstädtler Bürgermeister Georg Hecht zu sich nach Ofen, um mit ihm über einige Angelegenheiten zu tractiren, und der nämliche König schreibt 1510 an die Hermannstädtler und die sieben sächsischen Stühle: Constitueramus non prius quam ad diaetam proxime venturam ex vobis ad nos vocari facere, sed certae res subito occurerunt, propter quas hanc nostram mutare omnino oportuit voluntatem, quo etiam factum est, ut praesentiam aliquorum ex vobis praetermittere nequeamus. Quamobrem volumus et fidelitati vestrae sub poena amissionis omnium honorum vestrorum harum serie firmissime mandamus, quatenus statim, visis praesentibus, omni mora, omni cunctatione et difficultate postpositis, cum magistro civium cum uno

vel duobus civibus suis itineri vos accingere,
et ad Majestatem nostram quam festinatissime,
cum sufficienti tamen ac pleno totius Cosulatus
vestri mandato et auctoritate venire debeat.

- c. Die Szekler hatten die Sachsen gekränkt; diese klagten bei Hof. Der König Uladislaus schreibt ihnen 1491, er werde nach geendigtem Kriege den Waiwoden schicken, cui jam *informationem et plenam nostram facultatem et auctoritatem dedimus*, ut vobis satisfaciat quod contenti eritis. Endlich verspricht er ihnen, wenn es möglich sei, werde er selbst nach Siebenbürgen kommen, et *damna vestra rectificabimus*.

Im Jahre 1492 wurden die Sachsen durch Edelsleute gekränkt. Uladislaus schreibt darüber an den Waiwoden Stephan Bathor: *fidelitati vestrae harum serie committimus et mandamus, quatenus a modo deinceps praefatos universos Saxones nostros in universis ipsorum bonis et rebus justis et legitimis contra praefatos nobiles defendere, tueri, protegere et defensare, indemnes conservare, modis omnibus debeat et teneamini nostra in persona ac auctoritate praesentibus vobis in hac parte plenarie attributa et justitia mediante.*

Um das Jahr 1508 klagten die Sachsen auch gegen ihre Geistlichkeit über varias molestias. Der König schrieb in demselben Jahre an die Geistlichkeit.

Im Jahr 1491 wird der Bischof Geréb, der Waiwode Drágssi und der Vicewaiwode Thelegdi von dem König geschickt, um den Sachsen von Seite des Königes etwas bekannt zu machen. In nostris, sind die Worte des Königes, *et totius regni nostri rebus et negotiis*. Mit ähnlichen Aufträgen wurden von dem König an die Sachsen geschickt in eben dem Jahre 1491 einige Hofleute, als: Georg de Kanysa und Franciscus de Zemeche; auch in den Jahren

1493 und 1494 erfolgen solche Sendungen an die Sachsen; in dem Jahr 1496 wird an sie der Bischof Gabriel geschickt.

Fünfter Punkt.

In Rechtshändeln muß man verschiedene Fälle unterscheiden, um die scheinbaren Widersprüche in den vorhandenen Urkunden zu heben.

- a. In einem Rechtshandel, der zwischen zwei Sachsen obwaltete, war der sächsische Richter ihre Behörde und von diesem ging die Appellation unmittelbar an den König.
- b. Klagte ein Sachse Jemanden von einer andern Nation an, so ward der Prozeß bei der eignen Behörde des Beklagten und also auch vor dem Waiwoden geführt.
- c. Klagte Jemand von einer andern Nation einen Sachsen an, und der Rechtsstreit betraf keine Grundbesitzung, so ward der Prozeß vor dem sächsischen Richter geführt, und die Appellation ging an den König.
- d. Betraf aber der Rechtshandel eine adelige Grundbesitzung, so ward er auf jeden Fall durch den Waiwoden entschieden.

Beweise und Erläuterungen.

- a. Dieses von Andreas II. der deutschen Colonie gegebene oder bestätigte Vorrecht ist nicht einmal von den übrigen Nationen Siebenbürgens angefochten worden. Selbst als man 1506 in Schäßburg bei dem Vertrage der drei Nationen einen vermischteten Rath einzogte, waren die Rechtshändel, welche sich zwischen Leuten von einer Nation ergeben würden, den eignen sedibus judiciariis überlassen.
- b. Im Jahr 1511 verlangten die Edelleute und die Szeckler, die Rechtshändel, die einer von ihnen wider-

einen Sachsen anhängig gemacht hätte, sollten an den Waiwoden appellirt werden können und sie bedienten sich dazu dieses Beweises, wie Uladislaus in einem darüber ausgesertigten Diplome sagt, daß diejenigen causae, quas Saxones contra Nobiles et Siculos habere solent, per viam appellationis in praesentiam Wayvodae deducuntur.

- c. Die Sachsen hatten dies Recht von jeher; als es aber 1511 angefochten wurde, so mußten die Sachsen dem König in pleno Consilio cum Praelatis, Baronibus ac proceribus ceterisque assessoribus ihre Privilegien darüber vorlegen, und darauf erfolgte folgender Schluß: Quapropter nos de consilio eorumdem Dominorum Praelatorum ac Baronum et Assessorum praefatos Saxones nostros in predicta ipsorum libertate duximus relinquendos decernentes, ut a modo deinceps futuris perpetuis temporibus in his causis, quas praedicti Nobiles aut Siculi simul vel seorsim et divisim contra eosdem Saxones nostros vel alterum ipsorum pro quacunque causa habuerint et appellatio sequi debet, talis appellatio non in praesentiam ipsius Wayvodae, pro tempore constituti, sed in nostram praesentiam ac successorum nostrorum regni Hungariae semper fieri debeat.
- d. In einem Befehle des Königes Ladislaus von 1453 an das Siebenbürger Capitel, die Sachsen in den Besitz von Talmatsch zu setzen, heißt es: *Contradictores vero, si qui fuerint, evocet ipsos contra annotatos nostros Saxones in praesentiam Wayvodarum partium nostrarum Transilvanarum ad terminum competentem rationem contradictionis eorum reddituros.*

So sagt auch König Uladislaus in einem Diplom von 1514, die Sachsen seien nicht verbunden, sich vor dem Gericht des Adels zu stellen, nisi in causis

factum jurium possessionariorum vel terrarum concernentibus.

Will man ein Beispiel davon, so befindet sich in dem Weissenburger Capitulararchiv in Cista Capituli Fasciculo 3. Nro. 11. ein Instrument, durch welches die Sachsen aus den sieben Stühlen vor den Waiwoden citirt werden, wegen eines Proesses mit dem Albenser Capitel über eine Possession Bun, literalia instrumenta exhibuti, vom Jahr 1496. Ein anderer Fall, in welchem die Sachsen die Kläger waren, ist in einer Urkunde des sächsischen Nationalarchives von 1509 enthalten. Die Söhne des Nicolaus Gerendi hatten sich der Possession Petersalva bemächtigt, obwohl diese den Hermannstädtern verpfändet war; die Hermannstädter klagten bei dem Waiwoden Petrus Com. de S. Georgio und dieser trägt dem Koloschmonostorer Convent auf, die erwähnten Söhne des Nicolaus Gerendi ad octavas festi Epiphaniarum vor sein Gericht zu laden. T. C. Nro. 120.

Sechster Punkt.

Was das Kriegswesen betrifft, muß man allgemeine Feldzüge der Ungarischen Monarchie von kleinen Befehldungen an der Siebenbürgischen Gränze unterscheiden.

- Bei einem allgemeinen Kriege der Monarchie wurden die Sachsen nicht durch den Waiwoden, sondern unmittelbar durch den König aufgeboten.
- Bei Befehldungen an der Siebenbürgischen Gränze wurden sie zwar von dem Waiwoden aufgeboten, aber blos nach einem Vertrage, dem zu Folge der Adel, die Szekler, und die Sachsen verbunden waren, sich bei feindlichen Einfällen wechselseitig zu unterstützen.

Beweise und Erläuterungen.

- Im Jahre 1491 schreibt Vladislaus an die sieben Stühle, die Bistriker, und Burzenländer, er sei bereits

mit dem Reichsheere wider Albert ausgezogen, die Sachsen sollten nun ebenfalls, da sie Reichsglieder wären (cum vos quoque de membro hujus regni sitis) zu Felde ziehen. Der König weiset sie daselbst freilich an den Siebenbürgischen Vicewaiwoden an. Juxta informationem Vicevaivodae illarum partium Transilvanarum, quo necesse fuerit, proficisci debeatis; — allein das kann nichts mehr bedeuten, als daß der König seinen Operationsplan dem Vicewaiwoden mitgetheilt habe und die Sachsen sollten sich auch nach demselben richten. Der Waiwode war diesmal nur der Kanal, durch den der königliche Befehl an die Sachsen gekommen ist; er war in diesem Falle der vom König bestellte Heerführer, so wie ein andermal Deutsche die Heerführer der ganzen Ungarischen Armee waren. Von Stephan I. sagt schon Thuroz: Totius autem exercitus sui principem et ductorem Vecellinum hospitem Alamanum genere praefecit. So stand auch bei der Schlacht auf dem Kenyérmezö unter der Regierung des Königes Matthias die Sächsische Rotte von 600 Reitern unter ihrem Anführer Georg Hecht, unter dem Waiwoden Stephan Bathor und dem Temescher Grafen Paul Kinischki, nicht als unter dem Waiwoden und dem Temescher Grafen, sondern als unter dem obersten Befehlshaber dieser ganzen Armee.

- b. Als im 15ten Jahrhundert die Macht der Osmanen um sich griff, war die Siebenbürgische Gränze oft unvermutheten feindlichen Einfällen ausgesetzt. Schon im Jahr 1437 ward also von den drei Nationen ein Vertrag gemacht, dessen Hauptpunkt war, daß wenn eine derselben bei einem feindlichen Einfall eine andere zu Hilfe rufen wird, die andere gleich den folgenden Tag aufbrechen und in der größten Eile kommen soll. Seit diesem Vertrag, der in der Folge öfters erneuert wurde, kommen häufig Beispiele vor, daß die Sachsen von dem Waiwoden zum Krieg aufgefordert wurden,

hingegen aber musste auch der Waiwode, wenn die Sachsen in Gefahr waren, mit seinem Heere ihnen zu Hilfe kommen. So schreibt 1469 der Waiwode Johann Pongraz an die Sachsen: Ecce egregium Joannem de Rhede Vicevayvodam illac ad id deputavimus — penes' quem tempore nostro exercitualiter insurgatis, nos contra prout ex informationibus nostris certificati fuerimus, cum totis gentibus nostris in subsidium vestri, et pro defensione vestra accedemus.

Im Jahre 1497 fielen die Türken unvermuthet in das Land; Georg Hecht sammelte in der Eile sächsische Truppen und hielt den Feind so lange auf, bis die andern Nationen, die die Sachsen aufgefordert hatten, zu Hilfe kommen konnten. Dies erzählt Vladislaus in einem Diplom von 1497 durch welches er den Georg Hecht zum miles auratus macht.

Siebenter Punkt.

Das Innere der öffentlichen Verwaltung bei den Sachsen war völlig frei von dem Einfluß des Waiwoden, als Waiwoden. Beispiele davon sind:

- a. Die Bestimmung und Einsammlung der Geldleistungen.
- b. Die Bestellung der Aemter.
- c. Die Einführung der Hundertmannschaft.

Beweise und Erläuterungen.

- a. Es gibt in dem Nationalarchive ungemein viele Briefe der Könige an die Sachsen, aus welchen es erscheint, daß die Könige unmittelbar mit den Sachsen traktirt haben wegen des Zinses und anderer Geldleistungen. Ein andermal erhielt der Thesaurarius einen besond'ren Auftrag dazu, z. B. Ludwig II. schreibt 1519 an die Sachsen; der Thesaurarius Benedictus de Bátyán werde (de nostra speciali commissione,

nostroque mandato) jemanden zu ihnen schicken um ihnen die königlichen Befehle wegen des versprochenen subsidii bekannt zu machen. Im Jahr 1494 schreibt auf Befehl des Königes, Gabriel Polnar, electus Boznensis, an die Sachsen, sie sollten von der Contribution (*ex contributione*) niemanden einen Heller geben, als dem neuen Thesaurarius Sigismund Ernst. Hieraus könnte man wohl schließen, daß es Leute gegeben habe, die sich gern in die Einfassung der sächsischen Contribution gemengt hätten, ohne dazu durch ihr Amt berechtigt zu sein. Man wird in dieser Vermuthung bestärkt durch einen Befehl des Königs Uladislaus von 1497 an die Sachsen, sie sollten kein Geld dem Waiwoden, sondern alles dem königlichen Beamten, den der König schicken wird, einliefern.

- b. Die Königsrichter der sieben Stühle wurden von den Gemeinden gewählt, und wenn es hoch kam, vom Könige bestätigt, ohne den geringsten Einfluß der Waiwoden. Post obitum Judicum in septem sedibus, sagt Mathias in einem Diplom von 1477, *hi qui magis digni visi fuerint, cum nostro tam semper beneplacito, elegantur.* So ist nebst andern ähnlichen Beispielen noch die vom König Uladislaus 1490 ausgefertigte Bestätigung der Wahl des Laurentius Kakas zum Comes der sieben Stühle vorhanden. Die Waiwoden versuchten freilich manchmal einen Eingriff in dieses Vorrecht der Sachsen, aber diese klagten bei dem Könige und der Waiwode ward zu Recht gewiesen. So einen Versuch machten die Waiwoden 1493 bei Bestellung des Mühlbächer Königsrichters. Die Sachsen ließen ihre Klage darüber durch den Thesaurarius Lucas dem Könige vortragen, dieser schreibt ihnen: *Litteras vestras accepimus et intelleximus et in negotiis ipsis apud regiam Majestatem laboravimus, litterasque suae Maje- statis tam ex parte vigesimae quam etiam judi-*

catus civitatis Szászsebes Dominis Vayvodis cum
praesentibus ad vos delatas, ne videlicet se ad
ipsas vigesimas et Jūdicatum praedictum aliquo
pacto intromittere debeat, impetravimus; qui
si aliquo modo vobis rursus turbationi et impe-
dimento esse vellet, significetus nobis, et nos
apud regiam Majestatem rursum opera nostra
non deterimus. Im Jahr 1494 maßten sich der Wai-
wode, Ladislaus Losontz und der Waiwode Niko-
laus Hagymáz an, den Sachsen zu befehlen, sie soll-
ten dem Mathias Pongratz Gerebatum sedis Kö-
halom, (das Grafen oder Königsrichteramt von Reps)
übergeben. Die Sachsen klagten bei dem Könige Ula-
dislaus, dieser schreibt im nämlichen Jahre an die be-
iden Waiwoden Drágff und Losontz sie sollten die
Sachsen in Judicatu Reps ungestört lassen, bis der
König selbst komme und die Gerechtsame der Sachsen
in Bestellung dieses Amtes wird einsehen können. Zu-
gleich schreibt er dies auch an die Sachsen. Ubi di-
citis quod Vayvoda nostri illarum partium con-
tra jura et libertates per divos Reges concessa
et per nos confirmata vos diversimode impugna-
rent et de quodam Judicatu regio Köhalom vo-
cato, se intromitterent, et per hoc libertatibus
vestris derogaverent, vobis nunc paucis respon-
demus, quod super omnibus praemissis cum fi-
deli nostro, magnifice Bartholomaeo Drágffi
Vayvoda nostro tractavimus eidenque commisi-
mus, ut vos in juribus et libertatibus vestris
conservare debeat. Mandamus itaque fidelitati
vestrae harum serie firmissime, ut infra adven-
tum dicti Vayvoda nostri in medium vestri, de
his omnibus patientiam habere et ea omnia ae-
quo animo tollerare debeat. Wer hätte es ver-
muthet, daß die Sachsen von eben diesem Bartho-
lomaeus Drágffi, der jetzt als königlicher Bevoll-
mächtigter das von dem andern Waiwoden den Sachsen

zugefügte Unrecht abstellte, eine ähnliche Kränkung zu leiden gehabt hätten? Nach drei Jahren 1497 beschließt er den Sachsen das Grafenamt des Alzner Stuhles seinem Hausfreund (Familiaris) Jakob de Gerend zu überlassen. Die Sachsen gehorchten diesem Befehle keinesweges, um so weniger, da sie bereits einen andern Jacob Musnai zu diesem Amt gewählt und von dem Könige hatten bestätigen lassen; sie klagten auch noch bei dem Könige und dieser schrieb folgenden Brief: Uladislaus — fideli nostro magnifico Bartholomaeo Drágfhi Vayvoda partium regui nostri Transilvanorum Salutem et gratiam. Quia nos de consensu et voluntate Saxonum nostrorum Judicatum nostrorum regium Sedis Olzona fideli nostro prudenti et circumspecto Jacobo Musnai nuper contulimus, ideo iidem Saxones nostri valde moleste ferunt, et vehementer causantur de illo Jacobo Gerendi, quem vos in ipsum Judicatum contra ipsorum voluntatem et in praejudicium privilegiorum et jurium suorum elegistis et locastis. Nos autem nolentes ipsos Saxones nostros in eorum juribus et antiquis privilegiis in hac parte turbari, mandamus fidelitati vestrae firmiter, quatenus acceptis praesentibus praefatum Jacobem Gerendi de honore ipsius Judicatus omnino removere, atque hunc alterum, Jacobum videlicet Musnai in ipso Judicatu *juxta collationem nostram et pro voluntate juribusque eorundem Saxonum nostrorum in ipso Judicatu tenere et conservare debeatis.* Datum Budae 1497.

- c. Die Sachsen führten nach dem Beispiele anderer Städte die Hundertmannschaft ohne irgend einen fremden Einfluß, am wenigsten mit einem Einfluß des Waiwoden, bei sich ein. Intelleximus, sagt Uladislaus in einem Schreiben an die Hermannstädter von 1495, qualiter vos consuetudinem aliarum civitatum

hujus regni nostri sequentes e medio vestri centum electos homines annualim eligere coepistis.

Achter Punkt.

Von dem Innern der politischen Verwaltung unter den Sachsen kann man sich aus verschiedenen Urkunden noch folgende Sätze abziehen:

- a. Die Sachsen hatten ihr eigenes, von den übrigen Nationen Siebenbürgens verschiedenes Municipalgesetzbuch.
- b. Die sieben Stühle waren auf das engste mit einander verbunden, machten ein Corps aus.
- c. Hingen von der Universität der sieben Stühle ab.
- d. Lieferten ihre Contribution nicht einzeln, sondern zusammen ein, so wie auch
- e. Die den Sachsen unterthänigen Ortschaften.
- f. In Städten waren es zwar die Beamten, die die öffentlichen Geschäfte besorgten, aber mit Zuziehung der Bürgerschaft.

Beweise und Erläuterungen.

- a. Stephan V. sagt in dem den Zipser Sachsen 1271 ertheilten Diplome, er gebe ihnen auch folgendes Vorrecht, ut quia in Jure Nobilium nequeunt conversari, proprio jure et lege perfruantur. Ich habe in der Schrift: de initiosis Sax. Transilvanorum hieraus gefolgert, daß die Siebenbürgisch-Deutsche Colonie schon von alten Zeiten her wahrscheinlich ihr eigenes Municipalgesetz gehabt habe. Was aber die Periode von der ich gegenwärtig handle betrifft, ist dieses außer allem Zweifel. Der Hermannstädter Königsrichter Valentin Frank von Frankenstein berichtet, daß zu seiner Zeit noch das handschriftliche, aus dem Nürnbergischen, Magdeburgischen und Tüglauischen Rechte zusammengesetzte Werk vorhanden war

und jeder neugewählte Rathsverwandte den Eid auf dasselbe ablegen mußte *). Auf dem letzten Blatte dieses Werkes standen folgende Worte: Hoc opus fecit sieri egregius Magister Thomas Altenberger, Magister civium et judex regius nec non cammerarius urbis Cibin. Anno Domini 1481 dicti sui officii Magistri civium anno nono. Ungr. Magaz. B. 1. S. 169.

- b. Diese Verbindung ging so weit, daß die sieben Stühle bei dem Processe, der einem dieser Stühle gemacht wurde, gemeinschaftliche Sache machten. Der Schäffburger Stuhl hatte 1496 mit dem Albenser Capitel, wie schon oben erwähnt worden ist, einen Procesz wegen der possessio Bun, und doch werden nicht die Schäffburger allein, sondern Magister civium ceterique cives civitatis Segesvariensis et septem sedes Saxonicales vor das Gericht des Waiwoden vorgeladen literalia instrumenta exhibituri.
- c. Die Szászvároser machten hierüber um das Jahr 1491 einige Schwierigkeiten. Der König schreibt ihnen mehrmal; endlich auch der Waiwode Stephan Bathor im Namen des Königes: ut in medium Saxonum septem Sedium attendere, censusque dare et jurisdictioni illorum parere debeant.
- d. Auch dieses erhellt aus der eben angeführten Urkunde. Die Szászvároser, heißt es, sollen *in medium Saxonum septem Sedium census dare*. Ferner zeigen

*) Nicht nur Frankenstein war so glücklich diese merkwürdige sächsische National-Antiquität zu sehen, sie hat sich bis auf unsere Tage erhalten und befinden sich gegenwärtig in unserer B. Bruckenthal'schen Bücher- und Manuskriptensammlung, würdig der Bekanntmachung ihres Inhaltes, ihrer Einrichtung, so wie einzelner merkwürdigerer Stellen daraus durch die Feder eines sachkundigen Gelehrten. Nur ist es sehr zu verwundern wie der fleißige, nach allem Merkwürdigen so eifrig forschende, mit den literarischen Schätzen der Bruckenthal'schen Sammlungen besonders vertraute Edler diese Handschrift nicht zu Gesichte bekam.

es die seit dem Jahre 1494 geführten, im Nationalarchiv vorhandenen Rechnungen der Hermannstädter Bürgermeister, daß die Contribution aus den Sächsischen Stühlen durch die Provinzial-Bürgermeister und andere Beamte der Universität ist verwaltet worden. Um das Jahr 1494 weigerten sich einige Ortschaften den Verfügungen derselben in Geldlieferungen Folge zu leisten, der König Uladislaus schreibt also in diesem Jahre an die sächsischen Stühle: Ex declaracione fidelis nostri prudentis et circumspecti Georgii Szabo, magistri civium, suorumque juratorum intelleximus, quod, cum ipsi taxas ordinarias a Civitatibus nostris Saxonicalibus exigerent, non nullae Civitates ex vobis in hoc eisdem se se opponere consuevissent et eisdem parere non vellent. Quare mandamus fidelitati vestrae firmiter, ut a modo deinceps eisdem magistro civium, suisque juratis in hujusmodi taxarum ordinariarum et extra ordinariarum exactionibus debitam obedientiam exhibere debeatis, vosque ipsis aliquo pacto opponere non praesumatis.

- e. Im Jahr 1488 verbietet der König Matthias den Contributionsschreibern (dicatoribus) in die Ortschaften welche zur Kerzer Abtei, zur Hermannstädter und Schäfzburger Kirche, zur Stadt Kronstadt und zu der Kronstädter Kirche gehörten, ferner nach Omlasch und Talmatsch zur Connumeration zu kommen, weil diese Ortschaften, sagte er, in censuum nostrorum solutione semper ipsos Saxones adjuvare et nunquam instar Jobagionum nobilium et aliorum possessionatorum hominum taxam seu contributionem solvere consvererint.
- f. Die Repräsentanten der Bürgerschaft waren, wie auch jetzt noch, die aus der Bürgerschaft gewählten Hundertmänner. Diese wurden nach dem Beispiele anderer Städte in Hermannstadt um das Jahr 1495

gewählt, wie schon oben ist erwähnt worden. Der König Vladislaus sagt davon in dem angeführten Diplome: Quod cum ad magnam comoditatem et futuram vestram quietem, (es war bequemer und mit weniger Unordnung verbunden, die Meinung der Bürgerschaft durch Repräsentanten als von jedem einzelnen Bürger einzuholen) futurum cognoscimus ejusmodi electionem atque incoptam consuetudinem vestram probandam et etiam ratificandam duximus, prohamusque et ratificamus per praesentes volentes et fidelitati firmiter committentes ut a modo in perpetuum ejusmodi electos homines singulis annis instar aliarum civitatum hujus regni nostri de medio vestri eligere et hac consuetudine semper uti et gaudere beatis 1495.

ZOBODAT -

www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv des Vereins für Siebenbürgische Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1843

Band/Volume: [01](#)

Autor(en)/Author(s): Eder J.

Artikel/Article: [Politischer Zustand der Siebenbürger](#)

Sachsen unmittelbar vor der engeren Vereinigung der drei ständischen Nationen 34-57